

Pünktlich zur Krise: Die Wiederkehr der Fehlfarben

Die Zeit scheint wieder einmal reif. Und pünktlich mit der Kriegsfurcht und der Zukunftsangst, mit Rezession und Depression kehren die Fehlfarben zurück. Verschenktlich, wie Sänger Peter Hein zwar einräumt. Aber ein Gespür für Krise und Tristesse muss man seiner Band zugute halten. Ihre Platte heißt „Knietief im Dispo“, fast zwei Jahre hat das Aufnehmen gedauert. „Nur so kann man sicher sein, dass währenddessen genug Weltgeschichte gemacht wird“, scherzt Peter Hein. Der 11. September fiel in diese Zeit. „Kreuz und Halbmond, derselbe Beschiss“, singt Hein zum beherz-

ten, ungekünstelten Geschrummel und Gepolter seiner Band.

Geschichte wird gemacht! Mit der sarkastischen Parole sind die Düsseldorfer Fehlfarben berühmt geworden in den frühen 80er-Jahren. Durch ihr Album „Monarchie und Alltag“. Weil sie von den Grauschleiern der Städte sangen, galten sie als deutsche Punkrock-Band. Und weil die Mehrheit BAP genoss, besorgt war wegen der Raketen aus Amerika und Peter Hein damit belustigte, war Hein tatsächlich Punk.

Zum Abschied von den morgenroten Utopien war dann 1991 ihre

„Platte des Himmlischen Friedens“ fällig. „Es müsste nochmal wie 89 sein“, kräht es im aktuellen Lied „Die Internationale“. So verbittert sich das liest, so amüsiert klingt es gespielt. Wenn Hein sich auf Tournee begibt, hat er Urlaub. Seit er mithilfe, Punk auf Deutsch noch einmal zu erfinden, ist er bei derselben Firma angestellt. Auch das ist Punk in dieser Zeit: Ein Freizeitspaß für anständige Bürger, die sich Sorgen machen. *mp*

Volksbühne, Roter Salon, Rosa-Luxemburg-Pl., Mitte. Heute, 21 Uhr. Auch am 30.1. und 4.2., jeweils 21 Uhr. 19,50 Euro